

Soeben wurde mit der Auslieferung begonnen

Edwin Erich Dwinger

Die Armee hinter Stacheldraht

Das Sibirische Tagebuch geh. 4.50, in Leinen 6.80

Edwin Erich Dwinger, den der Krieg als jungen Freiwilligen in russische Kriegsgefangenschaft brachte, zeugt von dem Schicksal, das zweieinviertel Millionen deutsche und österreichische Soldaten traf. Wer von uns weiß heute, was diese Menschen erlebt und erlitten haben und daß von diesen zweieinviertel Millionen jeder vierte Mann zugrunde ging?

Jetzt wird ein Dichter zum Sprecher dieser unbekanntten Armee!

1915 schwer verwundet und gefangen, kam er über Riga, Moskau und Irkutsk bis zur mongolischen Grenze, von wo er 1919 westwärts floh. Wir sehen alle Stationen des großen Leidens, die furchtbaren Erdbaracken von Toksoje, jener Hölle Rußlands, in der Flecktyphus in wenigen Monaten 17000 gefangene Soldaten dahinraffte. Von der verzweifelt kämpfenden Heimat fast vergessen, der geistigen Ode verfallen, kämpften sie beispiellos um die Erhaltung ihres Menschentums. Die Kameradschaft allein gab Halt und Hoffnung, so fand sich der Toksojer Beritt zusammen: der kraftvolle Wachtmeister Schnarrenberg, der Dragoner Pod, den zuletzt die Sehnsucht nach der Heimat doch noch verzehrte, Dr. Berger, der Freund im Offizierslager — sie alle bleiben dem Leser unvergessen.

Dies Dokument des Krieges und menschlichen Leides ist ein Appell an das Gewissen der ganzen Menschheit!

Auf mühevoll geschriebenen und geretteten Tagebuchnotizen beruht dieser Bericht, der Dr. Elsa Brändström, der berühmten schwedischen Delegierten, dem blonden Engel der Gefangenen, gewidmet ist. Er ist unbestechlich und wahrheitsgetreu geschrieben, aus der Qual nicht des einzelnen sondern der vielen heraus, ohne persönliche Bitterkeit. Er will nichts als von dem ungeheuerlichen Geschehen Zeugnis ablegen. Die lebensnahe, mannhafte innerliche Kunst aber, mit der dies geschieht, ist vielleicht das Größte, ganz Ungewöhnliche an diesem Buch. Der Dichter begnügt sich nicht, die Ereignisse mit erschütterndem Mut aneinander zu reihen, sondern er trägt sie durch tausendfachen Tod mit der im Übersinnlichen verhafteten Ahnung geistiger Unbesiegbarkeit. Auf die Frage: Hat es einen Zweck diesen Abgrund des Leidens zu enthüllen? gibt es nur eine Antwort: Ja gewiß, — wir dürfen nicht ausweichen, wir sollen nicht vergessen — den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung!

Eugen Diederichs  Verlag in Jena